



4. Sonntag im Jahreskreis,
Lesejahr B, 28.1.2018

Lesung 1: Dtn 18,15-20

Lesung 2: 1 Kor 7,32-35

Evangelium: Mk 1,21-28

Thema: Wir brauchen die Betroffenheit

von: Florian Joos

Wenn ein Mensch plötzlich laut durch die ganze Synagoge schreit, dann ist das eine befremdliche, angstmachende Situation. Eigentlich ist Jesus dafür verantwortlich. Jesus provoziert dieses Geschrei. Denn seine Rede, seine Lehre plätschert nicht nur dahin wie ein harmloses Rinnsal. Der unreine Geist fühlt sich herausgefordert und bedroht und die Menschen sind betroffen davon.

Neulich habe ich ein Beispiel erlebt, wie ein Wort Jesu unter die Haut gehen kann. Eine Gruppe trifft sich zum Bibelgespräch. Jemand aus der Gruppe sucht nach dem Sinn, wozu das alles überhaupt gut sei: die Schule, danach eine Ausbildung, und überhaupt die ganze Anstrengung, die nötig ist, irgendetwas zu erreichen. Alles macht Mühe, alles kostet Kraft.

Kurz darauf trifft folgender Satz von Jesus voll passend auf die Situation:
„Steh auf, nimm deine Bahre und geh.“

Solche Erfahrungen mache ich oft: Worte von Jesus berühren zur richtigen Zeit den richtigen Punkt und haben befreiende Wirkung. Weil sie mit göttlicher Vollmacht gesprochen sind, treffen sie ins Herz der Menschen - heute genauso wie damals.

Wir brauchen diese Betroffenheit. Wir brauchen die Erkenntnis, dass das Wort von Jesus mir ganz persönlich zugesprochen ist. Wenn wir nicht mehr



betroffen sind, dann trocknet unser Glaube aus und dann droht er zur hohlen Fassade zu werden, die nutzlos in der Landschaft steht.

Kirche hat bei vielen Menschen genau dieses Image: veraltet, hohl, ein nutzloses Relikt aus einer unbekanntenen, und dazu noch düsteren und blutigen Vergangenheit.

Wir alle, denen der Glaube wichtig ist, sollten da sehr auf der Hut sein. Wenn wir unserem Glauben nicht genug Nahrung geben, stirbt er ab. Wenn das Wort Jesu sogar uns als Gläubige nicht mehr betroffen macht, wie können wir dann erwarten, dass andere zum Glauben finden?

Es gibt heute sehr viele Leute, die zum selben Schluss kommen, wie eine Person, die - neulich aus der Kirche ausgetreten - unter anderem folgendes dazu schreibt: *„In der Wissenschaft gibt es ein fortschrittliches Denken, das ich bei der Kirche vermisse. Denn der Glaube ist auf ein Buch basiert, das vor ungefähr 2000 Jahren geschrieben wurde. Er ändert sich nicht, und seine Grundlagen bleiben gleich, egal wie stark sich die Gesellschaft verändert hat.“*

Ja, das stimmt.

Der Glaube ist seit zweitausend Jahren derselbe, das Buch hat sich auch nicht verändert und die Grundlagen des Glaubens bleiben ebenfalls immer die gleichen. Das hat die Person, die das geschrieben hat, richtig erkannt. Und ich finde, das muss so sein. Denn es gibt Dinge, die ändern sich nie! Solange es Menschen gibt, werden sie sich immer nach denselben Dingen sehnen: Nach einem Sinn für ihr Leben, nach einer Hoffnung, nach einem vergebenden Wort, nach echter Gemeinschaft, gelingender Partnerschaft, nach Gerechtigkeit, Anerkennung, nach Frieden, Heilung - nach Liebe.

Und genau auf diese grundlegenden Sehnsüchte der Menschheit gibt die, ach so alte, unmoderne Bibel, und gibt der jahrtausendalte Jesus immer dieselbe Antwort. Diese Antwort ändert sich ebenfalls nie, aber jeder Mensch in je-



dem Zeitalter kann, darf, soll oder muss sie jeweils für sich ganz persönlich neu entdecken. Dazu hilft uns der Heilige Geist.

In diese urmenschlichen Situationen hinein spricht Jesus durch seinen Geist jeweils neu, auch zu jedem von uns heute, sein Wort der göttlichen Vollmacht. Das macht nicht nur betroffen, sondern das weckt Hoffnung auf Vergebung, Heilung, ewiges Leben – vorausgesetzt es wird gehört.

Dass der Glaube und seine Grundlagen immer dieselben sind und bleiben, ist also ganz logisch. Ein Problem scheint mir, dass zu viele Christen und Christinnen sich zu wenig betreffen und bewegen lassen von dieser immer frischen Quelle, dem göttlichen Wort: Jesus von Nazaret.

Wie viele Bibeln stehen irgendwo im Regal und werden nie aufgeschlagen und gelesen?! Wie viele Menschen lesen sehr wohl die Bibel aber treffen sich nie mit anderen, um gemeinsam zu lesen, zu hören und zu beten?! Warum denn eigentlich nicht? Wir besitzen einen unglaublich wertvollen Schatz und lassen ihn viel zu oft ungenutzt herumliegen wie altes Gerümpel auf dem Estrich. Hier liegt ein wichtiger Grund, warum viele Menschen den Glauben für altes Zeug halten. Es braucht die Gemeinschaft der anderen, es braucht den Glauben der Anderen, und auch die Zweifel der anderen, damit das Wort des Lebens beim einzelnen ankommen kann. Einsam und allein in der privaten Stube Christ sein, ist überhaupt nicht möglich.

Ich möchte uns alle einladen und ermuntern – an erster Stelle mich selber – unsere Beziehung zu Jesus neu zu entdecken, gemeinsam mit anderen. Lassen wir seine Botschaft an uns herankommen, nur so erreichen wir, dass sie Kreise zieht. Das ist ja auch unser Auftrag: Hineingetauft in Gottes Lebensraum, besiegelt mit dem Heiligen Geist dürfen wir als mündige Christen und Christinnen Sauerteig in dieser Gesellschaft sein, Salz der Erde, Licht für die Welt und Stadt auf dem Berg. Viele von uns tun das schon mit grossem, be-



Kath. Pfarreiseelsorge Freiburg
Stadt und Umgebung

wundernswertem Engagement. Helfen wir mit, dass es immer mehr werden,
die von Jesus betroffen und begeistert sind.

Amen